

Fiehler, Reinhard; Barden, Birgit; Elstermann, Mechthild; Kraft Barbara:

**Eigenschaften gesprochener Sprache.**

Tübingen: Narr, 2004 (Studien zur Deutschen Sprache 30). –

ISBN 3-8233-6027-3. 600 Seiten, € 98,-

*Weil, es geht doch!*

Eike Christian Hirsch

Dass gesprochenes Deutsch sich von geschriebenem unterscheidet, ist nichts Neues. „Die Alltagssprache hat ihre eigene Grammatik“ schrieb schon Tucholsky 1927/84: 242. Wie damals von Tucholsky, so wird gesprochene Sprache aber auch heute noch häufig als fehlerhaft betrachtet, denn im gesellschaftlichen Sprachbewusstsein wurden bislang nur nach den Regeln der Schriftsprache produzierte Äußerungen als korrektes Deutsch akzeptiert und auch in der Sprachwissenschaft beschäftigte man sich bislang vorwiegend mit geschriebener Sprache. Allerdings gab es auch früher schon Fürsprecher des Sprachwandels durch Einfluss mündlicher Umgangssprache. In einer seiner Glossen schreibt z. B. der Rundfunkredakteur und Verfasser satirischer Betrachtungen Eike Christian Hirsch schon 1979:

„Trotzdem, man tut es.“ Das ist ein hochmoderner Satz, so spricht man heute. Zwar, die alte Grammatik erlaubte es nicht. Dennoch, wir haben uns alle daran gewöhnt. [...]

Sollen wir dem Zug zur Vereinfachung denn nun nachgeben? Mir scheint, dass viele Menschen schon immer so gesprochen haben, nur dringt es jetzt auch in die gehobene Sprache ein. Die wird dadurch zwar schlichter, aber nicht notwendig ärmer. Sie bleibt immer so reich wie die Gefühle und Gedanken, die wir in ihr ausdrücken wollen.

(1979/88: 102f.)

Dank systematischer gesprächsanalytischer Forschungen wird gesprochene Sprache heute nicht mehr ausschließlich durch die Brille der Schriftlichkeit als fehlerhaft angesehen. „Eigenschaften gesprochener Sprache“ ist ein Beweis dafür. Es ist Resultat des am Institut für deutsche Sprache Mannheim von 1995 – 1999 durchgeführten gleichnamigen Projekts der (damaligen) Abteilung „Gesprochene Sprache: Analyse und Dokumentation“ und, kurz gesagt, ein überzeugendes Plädoyer für eine differenziertere Sprachbeschreibung und Berücksichtigung gesprochener Sprache in

Grammatikmodellen. Dass die wissenschaftliche Beschäftigung mit gesprochenem Deutsch inzwischen Früchte getragen hat, zeigt die neueste Auflage der DUDEN-Grammatik, in der es erstmals ein Kapitel „Gesprochene Sprache“ gibt (Fiehler 2005).

Zu den Ursachen für die relativ späte sprachwissenschaftliche Untersuchung mündlicher Kommunikation gehören natürlich ihr flüchtiger Charakter und die lange Zeit fehlenden Konservierungsmöglichkeiten. Fiehler et al. greifen in ihren Untersuchungen auf die inzwischen auch für gesprochene Sprache existierenden Korpora des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim zurück (S. 535).

Der Titel des Buches „Eigenschaften gesprochener Sprache“ ist allerdings zumindest teilweise irreführend, denn es geht nicht generell um gesprochene Sprache, sondern im dritten Teil des Buches, der fast die Hälfte des Textumfangs ausmacht, wird ausschließlich ein Teilaspekt des gesprochenen Deutsch, die grammatische Konstruktion der „Operator-Skopus-Struktur“, im Detail behandelt (S. 239 - 467). Um allgemeine Eigenschaften gesprochener Sprache geht es vor allem im ersten Teil („Charakterisierung der Spezifik mündlicher Kommunikation“, S. 11 – 156). Im zweiten Teil (S. 157 – 238) werden „Analyse- und Beschreibungskategorien für gesprochene Sprache“ am Beispiel des Deutschen behandelt. Der Inhalt der einzelnen Kapitel soll und kann hier nicht ausführlich wiedergegeben werden, stattdessen möchte ich mich auf einige m. M. n. zentrale Aussagen beschränken und auf die detaillierte Rezension von Betz (2004) verweisen.

Fiehler et al. (2004: 14) benutzen gesprochene Sprache und mündliche Kommunikation synonym und tendieren dazu, nicht generell von einem gemeinsamen System gesprochener und geschriebener Sprache zu sprechen (S. 114), da sich die zur Beschreibung nötigen Teilsysteme von Regeln wesentlich voneinander unterscheiden (wenn man z. B. neben sprachlichen Regeln i. e. S. auch textsortenspezifische Fragen berücksichtigt): Regeln der Dekontextualisierung, Textorganisation und Schreibung (Orthographie, Interpunktion) für geschriebene Sprache vs. Regeln der Situationsbezugnahme und Kontextualisierung, der Äußerungs- und Gesprächsorganisation, der Intonation und nonverbalen Kommunikation für gesprochene Sprache. Sie argumentieren gegen eine Homogenisierung und

Prototypisierung gesprochener Sprache und führen zur Erfassung der internen Differenzierung mündlicher Kommunikation das Konzept der kommunikativen Praktiken ein (S. 12, auch S. 158), das vergleichbar ist mit pragmatisch ausgerichteten Textsortenkonzepten. Allerdings wird das Konzept der kommunikativen Praktiken im empirischen dritten Teil des Buches nur ansatzweise weiterverfolgt. Das Forschungsinteresse richtet sich hier nämlich, wie erwähnt, auf eine bestimmte grammatische Konstruktion gesprochener Sprache: die Operator-Skopus-Struktur, wobei die kommunikativen Praktiken keine oder lediglich eine exemplarische Rolle spielen.

Als Operatoren bezeichnen Fiehler et al. kurze interpretationsleitende Ausdrücke, die besonders in gesprochener Sprache vorkommen und der zu interpretierenden Aussage (dem Skopus) meist vorangestellt sind (im sogenannten Vor-Vorfeld, s. a. Günther 1999). Sie kommen zunehmend auch in gehobener/geschriebener Sprache vor, wie die Autoren in vergleichenden Untersuchungen schriftlicher Korpora belegen (S. 396, s. a. das oben genannte Zitat von Hirsch). In aller Ausführlichkeit werden die Operatoren nach Stellung, Form und prosodischen Eigenschaften klassifiziert und empirisch am Beispiel einer Schlichtungsverhandlung analysiert. Im Anhang finden sich eine Operatoren-Liste, das Transkript der analysierten Schlichtungsverhandlung, das Verzeichnis der verwendeten Korpora sowie verschiedene Transkriptionskonventionen.

So beeindruckend die Klassifizierung und Analyse von Operatoren in ihrer Detailliertheit auch sind, die im Titel und in den beiden ersten Kapiteln geweckte Erwartungshaltung, einen zusammenfassenden Überblick über die Eigenschaften gesprochener Sprache verschiedener kommunikativer Praktiken zu erhalten, erfüllt sich letztlich nicht. Wer im Deutschunterricht Eigenschaften gesprochener Sprache behandeln will, findet einen vorwiegend in Analysen von Alltagssprache gewonnenen Überblick eher in Schwitallas „Gesprochenes Deutsch“ (1997).

## **Literatur**

Betz, Ruth: „Rezension zu: Reinhard Fiehler/Birgit Barden/Mechthild Elstermann/Barbara Kraft, Eigenschaften gesprochener Sprache.“ In:

*Gesprächsforschung* – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion. Ausgabe 5(2004), 91 – 97 ([www.gespraechsforschung-ozs.de](http://www.gespraechsforschung-ozs.de)).

Günther, Susanne: „Wenn-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache.“ In: *Interaction and Linguistic Structures* No. 11: 1999, Online: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/2000/465>.

Hirsch, Eike Christian: *Mehr Deutsch für Besserwisser*. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1988.

Fiehler, Reinhard: „Gesprochene Sprache.“ In: *Duden Band 4: Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag, 2005, 1175 – 1256.

Schwitalla, Johannes: *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1997.

Tucholsky, Kurt : „Man sollte mal ...“ In: *Das Lächeln der Mona Lisa. Auswahl 1926 bis 1927*. Berlin: Volk und Welt, 1984.

Sabine Ylönen, Universität Jyväskylä/Finnland